

Kaiserchronik, ist von der 2. Hand geschrieben, die allgemein für die Ekkehards gehalten wird.

Ohne zunächst auf den merkwürdigen Befund einzugehen, daß Ekkehard, wenn er schon fast die ganze Chronik schrieb, nicht auch die Widmung mit eigener Hand vor sein Werk setzte, sondern dies dem Schreiber überließ, der dann auch die Hochzeit, offensichtlich als Augenzeuge, schilderte, wenden wir uns der paläographischen Untersuchung der Haupthand zu.

Ohne Zweifel weisen die Hand, die das Frutolf-Autograph im Jenaer Codex überarbeitete und fortsetzte, und diejenige, die den Hauptteil der Kaiserchronik in der Cambriger Hs. schrieb, eine große Ähnlichkeit miteinander auf, doch läßt sich auch eine Reihe von nicht unerheblichen Unterschieden namhaft machen, die sehr daran zweifeln lassen, ob wir in der C-Hs. wirklich ein Ekkehard-Autograph vor uns haben.

Beginnen wir mit dem Gesamtduktus. Es fällt auf, wenn wir beide Hss. nebeneinander halten, daß der Schreiber von C — es ist nun immer nur von der Haupthand die Rede — viel gedrungener schreibt als Ekkehard im Jenaer Autograph. Ekkehards Schrift zeigt einen gewissen Schwung, den der Schreiber von C durchweg vermissen läßt. So liebt es Ekkehard zum Beispiel zuweilen, den obersten Querbalken des *F* schwungvoll nach oben zu ziehen und nach einer Linkswendung in einen Punkt auslaufen zu lassen, während in C der Querbalken nicht nach oben steigt und nach einer Rechtswendung in einem Punkt endet. Auffällig ist auch die verschiedene Gestaltung des *S*. Ekkehards *S* zeigt einen weitausladenden Bauch, in C ist auch hier der Schwung gehemmt, und der Mittelschaft, der bei Ekkehard fast waagrecht liegt, führt in C schräg nach unten. Eine ähnliche Beobachtung läßt sich beim *g* machen. Ekkehard läßt bei der unteren Schleife weit aus, der Schreiber von C sehr viel weniger. Bei *f* und *s* betont Ekkehard auffallend die Oberlänge, während sie bei C nicht wesentlich über die Linie hinausragt. Entsprechend ist die *st*-Ligatur: Ekkehard zieht den Schaft des *t* nach oben bis zur Länge des *s*, während bei C auch die Ligatur die obere Linie nur wenig überragt. Einen ähnlichen Unterschied finden wir bei der *ct*-Ligatur. Den Verbindungsbogen zwischen *c* und *t* zieht Ekkehard so hoch, daß er sogar noch über die Oberlänge des *f* und *s* hinausgeht, auch C zieht ihn etwas höher, doch längst nicht in dieser auffallenden Weise wie Ekkehard. Auch hier überwiegt bei C der Eindruck der Gedrungenheit, während bei Ekkehard gerade auch die Ligaturen die schwungvolle Leichtigkeit und Eleganz der Schrift betonen. Nicht weniger wird dieser Eindruck auch hervorgerufen durch die Anwendung von